

Literaturzitate

- DONADINI, J.C. (1986) - *Parascutellinia violacea* (Vel.) Svrček - nom correct pour *Humaria carneo-sanguinea* Fuckel - espèce commune dans les Alpes Françaises. Bull. Féd. Myc. Dauphiné-Savoie 100:57-62.
- PFISTER, D.H. (1976) - A synopsis of the genus *Pulvinula*. Occas. pap. Farlow Herb. Harvard Univ. 9:1-19.

Ein nicht ganz ernst zu nehmender,
mykologisch überhauchter Reisebericht

J. HÄFFNER

Rickenstr. 7

D-5248 Blickhauserhöhe

Was macht ein völlig überlasteter, abgespannter Mykologe, dessen Nervenkostüm angesichts der unendlichen Pilzbestimmungsarbeit knittert? Richtig, er beschließt, nie wieder einen Pilz zu bestimmen, nie wieder eine Zeile über Pilze zu schreiben - und verreist.

Er wählt einen garantiert pilzfreien Aufenthalt. Doch, das gibt es! Zum Beispiel die Mittelmeerinsel Cres im Hochsommer. Das kalte, langgestreckte Eiland gestattet das Aussteigen aus der stressigen Mykoroutine. Die Adriasonne garantiert Pilzfreiheit. Dennoch kommt der Morphologe nicht zu kurz. An den Badestränden ist die Formenfülle schier unendlich. Und es tut gut, einmal kurzfristig das Studienobjekt zu wechseln.

Damit der geneigte Leser keine falschen Schlüsse zieht, sei betont, das humane Makromerkmale einen unwiderstehlichen Reiz ausstrahlen können, ebenso faszinierende Einblicke bieten jedoch Schnorchel und Taucherbrille oder die menschenleeren, mit blendendweißem Kalkgestein gesäumten Ölbaumhaine. Meeres- und Inselbewesen versetzen den aufmerksamen Beobachter in ein grenzenloses Staunen über die Vielfalt des Lebens. Keine Nische, kein Spalt, kein Riff, das nicht von Organismen erobert ist.

In der Dusche krabbelt am Morgen der Südeuropäische Skorpion. Wir teilen nicht die allgemeine Hysterie, fangen ihn, beobachten ihn einige Zeit unter Glas, geben ihm an sicherem Ort die Freiheit wieder. Er zieht sich in einen Felsspalt zurück. Heuschrecken und Grashüpfer springen auf. Unzählige Ameisenarten werden unsere stetigen Begleiter. Tagsüber und besonders am Abend zirpen unermüdlich die Gemeinen Zikaden. Einmal brummt eine heran, landet auf einer Distel. Sie läßt sich unbeweglich einfangen, klettert über Stöckchen und Halme, die wir anbieten. Nach einer Stunde, in der sie nicht die geringste Lust zum Wegfliegen zeigt,

te, setzen wir sie auf den Ast einer Aleppo-Kiefer. Erst das Berühren des Hinterleibs bewegt sie zu brummendem Abflug. Wir treffen auf den Sägebock und den Nashornkäfer unter den Öl-bäumen. Der Nashornkäfer ist ein merkwürdiger Geselle. Mit lautem Plums fällt er dicht neben der Zeltwand vom Ölbaum. Wir bewundern ihn und bieten ihm einige Meter weiter einen schattigen Unterschlupf. Am nächsten Abend fällt er von dem gleichen Ast auf die gleiche Stelle. Erneute Rettungsaktion. Tage später, jetzt kennen wir das schon, schlägt er wieder genau am gleichen Platz auf. Diesmal nimmt unser Cocker nicht mal mehr Notiz davon. Horni, wie wir den Käfer getauft haben, schiebt sich unbehelligt unter die Zeltplane. Ungezählte Schmetterlinge flattern, gaukeln vorüber, häufig sind Schwalbenschwanz, Distelfalter und Eisvogel, nachts fliegen die Ordensbänder. Die Dämmerung ist die Zeit der Fledermäuse, welche die Schwalben beim Insektenfang ablösen. Eidechsen huschen über Mauern und Steine, einmal wärmt sich auf der Fahrstraße ein Tier, das nach Länge und Farbe eine Smaragdeidechse gewesen sein mag. Rasch verschwindet es in der Macchia.

Die Faszination der Unterwasserwelt ist so grenzenlos wie die Fülle des Lebendigen. Zwischen den Steinen strecken Seeanemonen und Seerosen mit Nesselbatterien besetzte Fangarme aus, leuchtet der Goldschwamm. Überall liegen Seewalzen, Algen- und Tangteppiche bilden Unterwassergärten. Darin versteckte Meerspinnen entdeckt man erst, wenn sie sich bewegen, trotz ihrer Größe. Sie haben sich Tang auf den stacheligen Rückenschild gepflanzt. Einsiedlerkrebse bewohnen die Häuser der Strand- oder der Wendeltreppenschnecken. Wunder schön leuchtet das Perlmutter im Innern des Seeohrs, dessen durchlöchernte Muschelschalenhälften vereinzelt am Boden aufblinken. Schleimfische schlürfen über den Meeresboden und suchen in Felsritzen Schutz, Sardellenschwärme schweben im klaren Wasser, Barsche und Brassen suchen unermüdlich nach Nahrung. An die primitive Angel gehen meist Geisbrassen, seltener Schleimfisch oder Mittelmeerlippfisch, einmal der prachtvolle Pfauenfederfisch. Draußen am Strand wird ein kleines Meeresaquarium in einer Plastikschüssel eingerichtet, wo Einsiedlerkrebse, Krabben, Meerspinnen, Schnecken die Aufmerksamkeit der Kinder und Passanten hervorrufen. Immer wieder wird frisches Meerwasser ergänzt, stets dürfen die Tiere wieder ins Meer zurück. Leider haben viele Zeitgenossen wenig Einfühlungsvermögen, die Strände sind Selbstbedienungsläden, das herausgeholte Meeresgetier endet zu Tode gequält im Schmutz.

Zahlreiche Wildblumen trotzen der sengenden Mittelmeersonne und

dem wasserdurchlässigen Kalk. Die Stein-Immortelle ersetzt hier das Sonnengold, eine Immortelle, die uns auf Korsika als korsische Strohblume zuerst bekannt wurde. Auch sie verströmt angenehmen Curryduft, wenn auch bescheidener. Zitronendüfte setzen zerriebene Blätter des häufigen Meerfenchels frei. Das Stahlblaue Mannstreu geht oben in ein herrliches Blau über, aber Vorsicht vor den stacheligen Blättern! Bei Osor entdecken wir moorartige Salzquellerfluren mit völlig eigenartigen Blütenpflanzen. Was muß nicht alles mangels Literatur unbekannt bleiben!

Allmählich vergißt der ausgebrannte Mykologe die zurückliegenden Strapazen. Schon wieder packt ihn das bunte Kaleidoskop des Lebendigen. Genug ausgeruht, genug getaucht, geschwommen, gerudert. Bereichert durch die neuen Erlebnisse ist Leben wieder lebenswert. Und dennoch, nach und nach wiederholt sich alles. Und - merkwürdig - die Wirkung verblaßt. Mehr und mehr vermag das Unangenehme und weniger Schöne die Seele wieder giftend anzukratzen. Selbst die Bronzegöttinnen wirken plötzlich angezogen besser - Zeit zu wechseln.

In den Julischen Alpen machen wir Station. Wir sind gefangen von dem reinen Türkis der Alpenbäche und -flüsse. Aus den Bergstöcken fließt glasklares Wasser, das man noch trinken kann. Hier am Fuß des Kanins wird etwas Tourismus angetroffen, fast unbedeutend im Vergleich zu anderen Alpenregionen. Meist gehört einem das - der Legende von Zlatorog nach - verlorene Alpenparadies ganz allein. Majestätisch und grandios ragen die mächtigen Gipfel ringsum auf, wachsen bis in den Himmel. Mühelos erklettern die Augen die steilsten Grate.

Dann ereignet sich etwas, was völlig unvorbereitet trifft. Papa, unter dem Baum stehen Pilze! Da sind sie wieder. Man hat geschworen, nie wieder Pilze zu beachten. Ohne richtig hinzuschauen, wird der naturverbundenen kleinen Tochter ausweichend mitgeteilt, diese würden nicht interessieren. Aber Pilze haben eine zähe Eigenschaft, sie bleiben beharrlich an ihrem Standort stehen, fallen somit immer wieder ins Auge. Zeltnachbarn beginnen zu rätseln. Kann man das Inkognito durchhalten und weiterhin so tun, als verstünde man nichts von der Pilzkunde? Man kann nicht! Vorsichtig wird ein kleines Fragment abgebrochen, die Fruchtkörpergruppe aber belassen. Gemeiner Weißtäubling oder auch Erdschieber genannt wie die ähnliche Milchlingsart, *Russula delica*, nichts für die Küche... Die Umstehenden bleiben beeindruckt stumm. Einige Tage später sind

die stattlichen Fruchtkörper herausgerissen und liegen weggeworfen neben dem Standort. Wer weiß, wer und was ihr Schicksal besiegelte?

Aber es ist viel mehr geschehen. Ein Vorsatz ist ohne große Gegenwehr gebrochen. Mehr noch, schon kommen übliche Bestimmungsunsicherheiten auf. Gar zu flüchtig hat man hingeschaut. Ist es doch *Lactarius vellereus* oder gar *Russula pallidospora*? Nein, es wird keine weitere Zeit geopfert. Und außerdem sind es ja keine Ascomyceten. Unglaublich, wie hartnäckig die Pilze den Beobachter verfolgen, immer wieder geraten sie ins Blickfeld.

Eine Hochgebirgstour sollte die Dämme weiter einbrechen lassen. Die jüngste Tochter entdeckt zuerst eine Pilzart. Plötzlich ertappt man sich, wie die Augen wieder den Wald abzusuchen beginnen. Da ist sie wieder! Unentrinnbar! Ein Mykologe kann dieser Sucht nicht mehr entkommen, nach Jahren wird sie chronisch. – Immerhin ist nichts Aufregendes unter den gefundenen Arten, sie werden weder herausgenommen, noch – zunächst – gelistet.

Voller Begeisterung über die Schönheit der Soča mit ihrem türkisfarbenen Wasser und den groben, weißen Kieselflächen der Uferzonen vergnügt sich die ganze Familie an dem eiskalten, schnell strömenden Gebirgsfluß. An einigen Stellen hatten sich feinste Ufersande abgelagert, beliebter Spielplatz für Kind und Hund. Schon schießt ein Blitz ins Gehirn. Konnte dies nicht ein günstiger Standort für Operculate sein? Der innere Widerstand schmilzt immer mehr zusammen. Langsam schlendert man heran, biegt einige Zweige der Lavendelweide zurück. Unglaublich! Nach Wochen die erste gezielte Suche. Auf Anhieb stehen sie da: Becherlinge! Nun brechen alle Dämme. Das Mykofieber flackert auf. Die Becherlinge werden zum Teil eingesammelt und, in Ermangelung der Sammelutensilien, sorgsam in ein Taschentuch eingepackt, zurückgekehrt feinsäuberlich in ein Schächtelchen eingeordnet, jeder Fruchtkörper wird einzeln geschützt und gepolstert.

Wir klettern – ohne Kinder – zum Mangartsattel hinauf, erleben uns und das alpine Panorama. Hier, wo die Almen des Kalkgebirges statt Kühe nur Schafe sättigen, treffen wir, als gäbe es einen Zusammenhang, immer wieder auf das Schafseuter, den Schafporling, rasch gelb färbend, nirgendwo auch nur andeutungsweise rötend. Und hier oben, die Wolken schon unter uns im Tal, wachsen Helvellen! Sie findet die erste, er weitere. Darunter *Helvella oblongispora*, die Art, an der er jahrelang gearbeitet und die er in die deutsche Mykologie eingeführt hat. War das ein Zeichen? Dir laufen die Pil-

ze nach, schmunzelt sie. Dabei wollte man nichts mehr mit Pilzen im Sinn haben!

Die Ereignisse überstürzen sich. Am folgenden Tag fehlen die Becherlinge im Schächtelchen, nur noch eine Spur im Sand und ein Lavendelzweiglein sind vorhanden. Dramatische Familienratssitzung, Debatten, Vermutungen, Dementi, Krisenstimmung, Abbruch aller diplomatischen Beziehungen. Auf rätselhafte Weise sind und bleiben die Becherlinge verschwunden. Die einzige in der Familie, die noch freudig mit dem Schwanzstummel wedelt, ist Susi, unsere Cockerhündin.

Die große Tochter übertrifft sich selbst zur Rettung des Familienfriedens. In Waffenstillstandsverhandlungen schlägt sie vor, den Standort der Becherlinge erneut abzusuchen, um die verschollenen Becherlinge zu ersetzen. Ausgerechnet sie, die bisher den Pilzen entschlossen die kalte Schulter gezeigt hat!

Hier mag der geduldige Leser entschuldigen, wenn der Gang der Handlung unterbrochen wird. Der Schreiber ist über die Abgründe des Allzumenschlichen ins Sinnieren geraten. Wie kann man eben noch allen Pilzen abschwören, um im nächsten Augenblick wegen des Verlusts einiger Kubikmillimeter Pilze eine seelische Feuersbrunst zu entfachen? Das Wesen Mensch ist sonderbar und unergründlich. Du kennst dich selbst nicht. Aber kehren wir zur Familienheldin, der großen Tochter, zurück.

Auf Anhieb findet sie den Standort wieder, entdeckt verbliebene Becherlinge. Das Unerwartete kommt erst noch: Sie, die sich nie zuvor an der Suche des Vaters nach den winzigen Schlauchpilzen beteiligt hatte, sucht in absolut fachmännischer Art und Weise das schwierig zu begehende Gestrüpp ab. Und sie wird immer wieder fündig. Ihr gelingen Funde von 5 verschiedenen operculaten Ascomyceten, zusätzlich werden 5 weitere Pilzarten entdeckt im selben Biotop. Ich glaube,, da ist eine *Helvella*, ruft sie begeistert. Sie hat nie zuvor das Wort *Helvella* geäußert! Erneut macht sie eine Gruppe von Helvellen aus. Später, bei der Bestimmungsbearbeitung im Labor, sollte sich herausstellen, daß zwei für den Operculatenkenner neue Arten – *Pulvinula carbonaria* und *Parascutellinia violacea*, hierzulande allgemein kaum bekannt – enthalten sind.

Die Flucht aus der Pilzwelt ist vereitelt, die Pilze haben uns wieder eingefangen. Gerade zweieinhalb Wochen blieb man absti-

ment. Die Augen, die Sinne, die hinaufschauten in das monumentale Wirrwarr der Bergstöcke, welche die Urgewalt spürten und die grenzenlose Freiheit und Sorglosigkeit suchten, senken sich wieder auf den Boden herab, werden erneut gefesselt von jedem Pünktchen auf der Erde, schlüpfen wieder in die engen Spalten des Gewohnten.

Und noch einen Trumpf hält der Urgeist der Discos in Händen und spielt ihn aus. Stop auf der Heimfahrt am Obertauernpaß, einige Minuten Vesperzeit an einer Stelle, an der man Ende September im vergangenen Jahr, aus St. Veith kommend, ein bißchen gesucht hatte. Nahezu am selben Standort leuchten sie ihm entgegen, genau wie im Vorjahr - eine gesellige Fruchtkörpergruppe der seltenen *Melastiza boudieri*.

Wie sollte da der Vorsatz, nie wieder Pilze anzuschauen, durchgehalten werden können? Dann wenigstens so schnell keine Bestimmungsarbeit mehr? Und keinen Satz mehr aufs Papier? Den Spott des ausdauernden Lesers verdienen wir zurecht! Wenn der Punkt hinter diesen letzten Satz gesetzt sein wird, sind noch keine 5 Tage seit der Rückkehr vergangen.

4. Gilchinger Pilztreffen am 27.u.28.6.87

J. HEISTER

Gripswaldstr. 13a
D-4150 Krefeld 1

Etwas (zu) früh in der Jahreszeit fand das 4. Gilchinger Pilztreffen statt. Sicher gab es Gründe für diese terminliche Wahl.

Daß zu einem solchen Zeitpunkt die Erwartungen zurückgeschraubt werden müssen, war sicher allen klar. Wenn dennoch gut 20 Teilnehmer - teils von weither - angereist kamen, hing das gewiß mit gesundem Optimismus ebenso zusammen wie mit von bisherigen erfolgreichen Treffen in Gilching abgeleiteten Erwartungen.

Unterm Strich jedoch blieb die Ausbeute gering, wobei die Effizi-

enz arealmäßig unterschiedlich war, da sich gewisse Standorte wohl für diese Jahreszeit als noch ungenügend erwiesen.

Wenn der Pilzbestand aber schon jahreszeitlich bedingt schwach ist, dann sollten durch entsprechende Vorexkursionen des Ausrichters die relativ artenreichsten Gebiete ausfindig gemacht werden, was man Pilzfreunden, die z.T. 700 km angereist kamen, schuldig sein sollte. So aber ging man am Samstag in verschiedene Waldgebiete, frei nach dem Motto: "Nun sucht mal schön, vielleicht habt Ihr Glück und findet was!"

Gefunden wurde leider nicht viel, weil die ausgewählten und aufgesuchten Gebiete ziemlich pilzleer waren. E. KAJAN nahm dann auch dazu in einer abendlichen Aussprache kritisch Stellung. Entsprechend wurden die Bestimmer nicht gerade überfordert; trotzdem sei an dieser Stelle Frau RUNK sowie den Herren ENGEL, GRÜNERT und SCHWÜBEL für ihre Arbeit herzlich gedankt.

Besonderen Anstrich bekam der Samstagabend jedoch durch den ausgezeichneten Vortrag von H. ENGEL über "Scheibenpilze an Moosen". Sorgfältige Vorbereitung, gute Auswahl und Qualität seiner Dias machten diesen Vortrag zu einem Erlebnis. Bemerkenswert seine eingestreuten Dias mit Vergrößerungen unter dem Elektronenmikroskop.

Ansonsten war es ein harmonischer Abend, an dem sich die Pilzfreunde - wie schon so oft - vieles zu erzählen hatten. Herr KERN schwenkte dabei mit etlichen Dias noch einmal zum 3. Gilchinger Pilztreffen zurück.

Daß Gilching nicht so pilzarm ist, bewies der Sonntagvormittag. Im "Gilchinger Hauswald" gab es einiges zu kartieren und fotografieren, so daß der Abschluß wieder versöhnlich stimmte. Aus der von H. GRÜNERT inzwischen nachgereichten Fundliste seien hier einige Arten genannt: *Agaricus aestivalis*, *Arcyria obrellata*, *Columnocystis abietina*, *Comatricha pulchella*, *Cortinarius erythrurus*, *Crepidotus sphaerosporus*, *Cyathicula cyathoidea*, *Diatrypella favacea*, *Eutypa flavovirens*, *Helvella cf. confusa*, *Mycena rubromarginata*, *Mycena stylobates*, *Mycosphaerella superflua*, *Physarum virescens*, *Psilocybe montana*, *Stemonitis herbatica*, *Tricholoma myomyces*.

Im Rahmen gesunder und gutgemeinter Manöverkritik sei es gestattet, abschließend noch folgendes anzumerken: Gilching kann viel bieten, was die vergangenen Treffen ausreichend bewiesen haben. Sollte sich jedoch eine ähnliche Terminalsituation wie diese in '87 ergeben, müßte eine sorgfältige Organisation eigentlich selbstverständlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [5_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Häffner Jürgen

Artikel/Article: [Ein nicht ganz ernst zu nehmender mykologisch überhauchter Reisebericht 151-156](#)